Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 11

Artikel: Pablo Casals zu Hause
Autor: Tobel, Rudolf von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pablo Casals zu Hause

Der große Meister des Violoncellos wird in diesen Tagen in einigen Schweizerstädten konzertieren. Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit unsern Lesern ein paar Bilder zeigen zu können, die unser Photoreporter Paul Senn dank dem gastfreundlichen Entgegenkommen des Künstlers eigens für die «Zürcher Jllustrierte» in Casals' katalonischer Heimat aufnehmen durfte.

Pablo Casals mit seinem gleichnamigen Neffen, dem Söhnchen seines Bruders Luis. Der Künstler ist ein großer Kinderfreund, darum holte er, als unser Photograph bei ihm zu Gast war, den kleinen Pablo her. Der mußte mit aufs Bild.

Am 29. Dezember des Jahres 1876 wurde dem Organisten Carlos Casals des katalonischen Städtchens Vendrell (westlich von Barcelona) ein Sohn geboren, den er Pablo taufte. In selten harmonischer Umwelt wird diesem Kinde die Musik so vertraut wie die Sprache. Schon mit vier Jahren singt es im Kirchenchor mit und setzt sich neben den Vater auf die Orgelbank. Mit sechs Jahren schreibt «Paulito» Musik, bald komponiert er, und häufig vertritt er seinen kränklichen Vater an der Kirchenorgel, die er später, als weltberühmter Meister, auf seine Kosten in tadellosen Zustand stellen ließ.

Der kleine Pablo erprobt und beweist seine Geschicklichkeit an jedem Instrument, das ihm in die Hände kommt. Wenn er auf der Geige spielt, so schließt er die Augen; darum spotten seine Kameraden, er sehe aus «wie ein blinder Musikant», und verleiden ihm damit das Geigenspiel. Aber später werden die Zuhörer gerade diese ungeheure Konzentrations- und Hingabefähigkeit, die selbstvergessene Begeisterung für das interpretierte Werk bewundern!

Unter den seltsamen Instrumenten von herumziehenden Musikanten erregt einmal ein celloähnliches das besondere Interesse des aufgeweckten Knaben. Groß ist sein Entzücken, als ihm sein Vater aus einem Flaschenkürbis ein solches Streichinstrument baut, das er zum Spielen auf die Knie stellen kann. Mit vergnüglichem Stolze zeigt heute der Meister seinen Gästen dieses sein erstes «Cello» und erklärt, daß es ganz gut geklungen habe. — Als Elfjähriger hörte er zum erstenmal einen Cellisten; er war ganz fasziniert und wünschte sich ein solch wunderbares Instrument, dessen Erlernung er sich nun mit Feuereifer hingab. Er siedelte dafür nach Barcelona über, wo er neben dem Studium sich seinen Unterhalt verdiente, indem er in Kaffeehäusern spielte. Bedeutende Persönlichkeiten, darunter der Komponist Albeniz, wurden auf den jungen Pablo Casals aufmerksam und empfahlen ihn dem Hofe zu Madrid. Dort nahm sich Graf Wilhelm von Morphy, der Sekretär und Ratgeber der Königin Maria Christina und Erzieher der Könige Alfons XII. und Alfons XIII., persönlich des fünfzehnjährigen Wunderknaben an. Einer fruchtbaren Studienzeit folgten große Enttäuschungen in Brüssel und Paris.

Casals' Mutter, Pilar Defillò de Casajs, hatte elf Kindern das Leben geschenkt, von denen Pablo das zweite war. Mit ihren beiden jüngsten Söhnen begleitete sie ihren genialen Pablo, den sie nicht einem ungewissen Schicksal überlassen wollte, in die Fremde. So kam es, daß sich dieser sozusagen als verantwortungsvoller Beschützer, als Stellvertreter des Vaters fühlte. Die Vorsehung hat von der ganzen großen Familie nur gerade diese drei Söhne am Leben erhalten, und dieses Verhältnis ist geblieben: der Meister wird als gütiges und weises Familienoberhaupt geliebt und verehrt. Der eine Bruder, Luis Casals, steht mustergültig den heimatlichen Gütern vor, während Enrique, der jüngste, ein geschätzter Komponist und ausgezeichneter Geiger, als Konzertmeister des «Orquestra Pau Casals» und Leiter eines Musikinstitutes in Barcelona wirkt.

Mit achtzehn Jahren kehrte Pablo Casals nach Barcelona zurück, um als Lehrer und Solocellist zu wirken. Fünf Jahre später, im Oktober 1899, trat er in Paris in einem Konzert des berühmten Dirigenten Lamoureux auf, und von diesem sensationellen Erfolg an datiert eine der glorreichsten Musikerlaufbahnen, die den Meister durch die ganze Welt geführt und ihm Ruhm und Reichtum eingebracht hat. 1920 aber verwirklicht er einen längst gehegten Wunsch: er gründet mit ungeheuren Opfern in Barcelona ein herrliches Symphonie-Orchester und bietet nun auch als Dirigent seinen geliebten Landsleuten prachtvolle Konzerte. Gleichzeitig ruft er eine Gemeinde von Arbeitern und Angestellten ins Leben, für die er an Sonntagvormittagen Konzerte zu ganz niedrigen Eintrittspreisen veranstaltet. Diesen schönen Institutionen gilt jetzt vornehmlich die Wirksamkeit des selbstlosen und schöpferischen Meisters, und seine Auslandstournees sind daher seltener geworden. Die Schweiz genießt dabei die große Gunst der Bevorzugung: Meister Casals ist ein großer Freund unseres Landes und beglückt hier noch immer fast alljährlich Tausende von Musikfreunden mit seiner Kunst.

Rudolf von Tobel

Das Heim Casals' in San Salvador, dem unvergleichlichen Strand seines Geburtsortes Vendrell in Katalonien, eine Schnellzugsstunde westlich von Barcelona. Hier lebt und arbeitet der Künstler, hier bereitet er sich auf seine Orchesterkonzerte in Barcelona und auf die großen Konzertreisen vor, und hier findet der Heimgekehrte jeweils Ruhe und Erholung.

Casals bespricht mit dem Vorarbeiter und seinem Bruder Luis (rechts) den Ausbau seines großen, hinter dem Hause gelegenen Gartens.

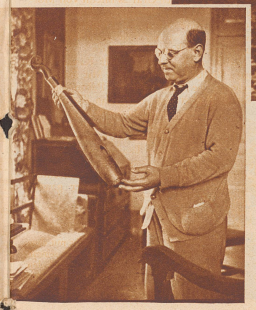

Bild rechts:

Der Meister beim Üeben. Im Munde steckt ihm die obligate Pfeife (vielleicht eines jener drei kostbaren Stücke, die ihm die «London Philharmonic Society» gerade in derselben Woche überreichte, als ihm ein englischer Arzt für immer das Rauchen verbot). Meisterschaft will bewahrt und gepflegt sein. So arbeitet denn Casals unablässig an sich und macht, nach dem Urteil seiner bedeutendsten Kollegen, noch immer Fortschritte. Sein Instrument ist eine Arbeit des Stradivari-Schülers Carlo Bergonzi.

Bild unten:

Das erste «Cello» des Meisters. Als Casals noch ein ganz kleines Bürschchen war und sein Vater merkte, daß der Knirps Musik im Blut hatte und unter allen Umständen musizieren wollte, da baute er dem Söhnchen aus einem Flaschenkürbis ein «Cello», und diesem eigentümlichen Instrument entlockte der Kleine zu seiner Begeisterung und Wonne die ersten Melodien. Heute noch nimmt Casals das kleine «Kürbis-Cello» nicht ohne leise Ergriffenheit in die Hand.